

Kritisch-Exegetisches.

Zu Theokrit.

Es gibt wenige dichterische Stellen, welche so viele Besserungsversuche der Kritiker und Interpreten vorzuweisen haben als die

beiden Verse 26 und 27 im „*Ἐπιθαλάμιος Ἐλένης*“ (Idyll. XVIII) des Theokrit. Wer sämmtliche kennen lernen will, findet sie in Zepfche's Programm, Altenburg 1851, und bei Kießling in seiner Ausgabe (auch F. A. Jacobs gibt eine reiche Sammlung derselben). Die Stelle, welche die Schönheit Helenas mit einzelnen Naturschönheiten vergleicht, lautet in der Vulgata so:

*ὡς ἀντέλλοισα καλὸν διέφανε πρόσωπον,
πότνια νῦξ ἄτε, λευκὸν ἔαρ χειμῶνος ἀνέντος,
ὧδε καὶ ἅ χρυσέα Ἑλένα διεραίνεται' ἐν αἰνῶν —*

Daß eine Verderbniß hier vorliegt, ist unzweifelhaft und ergibt sich schon aus dem Fehlen der Vergleichungspartikel im ersten Verse. Hartung (p. 459 f. Ausgabe) glaubt, die Veranlassung zur Corruptel sei von der Wiederholung des *ἄτε* im 2ten Vers ausgegangen, seine eigene „*Verbesserung*“ dagegen ist kaum verständlich, er schreibt

*ὡς ἀντέλλοισ' ἄτε καλὸν ἔφανε πρόσωπον,
πότνια τε νῦξ φύγε, λευκὸν ἔαρ χειμῶνος ἀνέντος —*

was heißen soll:

gleich wie hell aufgehend die Früh' ihr rosiges Antlitz zeigt und die Nacht entflieht, wie der Lenz hell glänzt nach dem Winter. L. H. Frizische (in seiner Ausg.) meint, unter allen Vorschlägen trage der von Meineke den Preis davon (er hätte sagen sollen, der von G. Hermann, dessen Conjecturen Meineke aufgenommen hat), welcher lautet: *πότνι' ἄτ' ἀντέλλοισα καλὸν διέφανε πρόσωπον ὡς, ἢ ἄτε λευκὸν ἔαρ χειμῶνος ἀνέντος.*

Mir scheint diese Vermuthung bedenklich wegen des gänzlichen Ausfalles der *πότνια νῦξ*. Ahrens schreibt (und hat in den Text aufgenommen):

*ὡς ἀντέλλοισα καλὸν διέφανε πρόσωπον
πότνια νυκτὶ σε λ' ἀνα, ἔαρ χειμῶνος ἀνέντος —*

also ohne Vergleichungspartikel im ersten Verse, und mit dem „Mond“ als neuem Gegenstand im zweiten Vers. Köchly (acad. Vorträge p. 411) will sogar noch die Sterne hereinbringen und behauptet, die Nacht, die Morgenröthe und der Frühling müssen dafür weichen und von ihnen könne an unserer Stelle keine Rede sein. — In der handschriftlichen Ueberlieferung ist nun allerdings, wie Köchly auch annimmt, wenig Trost zu finden, dagegen scheint er doch zu weit zu gehen, wenn er an eine „halb oder ganz verlöschte Stelle im Arcodex“ denkt, welche ebenso willkürlich als sinnlos ergänzt worden sei, und wenn er demgemäß die völlig veränderten Gedanken in den Dichter hineincorrigirt (ohne allerdings für den Wortlaut einstehen zu wollen):

*μήνη ἄτ' ἀντέλλοισα καλὸν διέφαινε πρόσωπον
εἰν ἄστροις, ὅτε νῦξ λευκὰ χειμῶνος ἀνέντος —*

Meine Ansicht geht dahin, daß den ersten Anlaß zur Verderbniß das hinter *ὡς* weggefallene (von ihm verschluckte) *ὡς* gab und daß dem-

gemäß von irgend einem Commentator das Metrum — freilich auch nur dieses — in der durch die Ueberlieferung gebotenen Weise wieder geheilt wurde, daß ferner die ursprüngliche Fassung, mit Beibehaltung der drei Momente, der *ἀὼς*, der *νύξ* und des *ἔαρ*, nahezu also gelautet hat:

*ἀὼς ὡς ὅτ' ἔφανε καλὸν διὰ νύκτα πρόσωπον
ἀντέλλοισ', ἄτε λευκὸν ἔαρ χειμῶνος ἀνέντος —*